Liebe Christinnen und Christen,
am letzten Sonntag hatten wir den Sonntag **„Trinitatis“**. Die folgenden Sonntage sind nach diesem Sonntag nummeriert. Die Trinitatiszeit endet mit dem letzten Sonntag im Kirchenjahr, dem Ewigkeitssonntag.
Die folgenden Ausführungen sind Grundlage für die Predigt beim Hofgottesdienst (bei Regen im Saal) in Kirchheimbolanden am 14. Juni 2020. Ich habe das Thema der Dreieinigkeit Gottes aufgegriffen und die Predigt **„Aller guten Dinge sind drei“** genannt. Für alle, die beim Hofgottesdienst dabei sind oder dabei waren gilt: „Es gilt das gesprochene Wort!“

Fragt man einen Pfälzer nach den drei guten Dingen, bekommt man zur Antwort: www. Lange bevor das „World-Wide-Web“, also das Internet erfunden wurde, stand das www. für die Hauptnahrungsmittel bei den Weinfesten: „Weck-Wurscht un Woi - aller guten Dinge sind drei!“ Aber darum soll es heute Morgen nicht gehen.
Als unsere Kinder noch klein waren, liefen die ersten Lieder aus dem Liederbuch „Feiert Jesus“ permanent auf CD und erfüllten das Haus. Eines Tages hörte ich, wie eine unserer Töchter begeistert mitsang: „Gott ist Liebe, Gott ist Geist, den die ganze Schöpfung preist. Vater, Sohn und Heiliger Geist. Drei Personen unterm Eis.“
Sie konnte noch nicht lesen und hatte sich wohl verhört: „Vater, Sohn und Heiliger Geist. Drei Personen und doch eins!“ das war der eigentliche Text des Liedes.
Doch damit hatte sie ein Problem zur Sprache gebracht, das viele Menschen haben: Die Dreieinigkeit Gottes, die Dreifaltigkeit, bzw. die Trinität Gottes. Manche haben dieses Thema für sich tatsächlich auf Eis gelegt.
Dabei sind die Aussagen über die Dreieinheit Gottes als trinitarische Formel in die Liturgie eines Gottesdienstes wie ein roter Faden eingeflochten. Es beginnt mit dem Votum: „Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“.
Der in einem kirchlichen Gottesdienst übliche Kanzelgruß vor der Predigt ist der nächste Hinweis: *„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen!“*
Nach der Taufe wird die trinitarische Formel auch beim Segen benutzt: „Ich segne dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“
Noch deutlicher wird es, wenn das Glaubensbekenntnis gesprochen wird. „Ich glaube an Gott den Vater … und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn …. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche.“
Apropos Glaubensbekenntnis. Früher war es üblich, dass der Schulinspektor sich zu einem Besuch in einer Dorfschule anmeldete. Er wollte kontrollieren, ob der Lehrer den Kindern auch die wesentlichen Dinge des Lebens beigebracht hatte. Dazu gehörte selbstverständlich das Glaubensbekenntnis.
Um eine Blamage zu vermeiden, hatte der Lehrer drei Schüler bestimmt, die jeweils einen Glaubensartikel auswendig lernen sollten. Sie sollten sich melden, wenn der Herr Inspektor danach fragte.

Das klappte auch wunderbar beim ersten und zweiten Glaubensartikel. Nur beim dritten Artikel meldete sich niemand. Nach einer Weile meldete sich ein Mädchen und sagte schüchtern: „Der Junge, der an den Heiligen Geist glaubt, fehlt heute!“
Wie ist es bei euch? An Gott als den liebenden Vater zu glauben, fällt vielen Menschen eher leicht. Jesus als Sohn Gottes ist auch noch nachvollziehbar. Aber der Heilige Geist? Wer ist das eigentlich? Und wie gehören die drei zu einer Einheit zusammen? Glauben wir als Christen etwa an mehrere Götter? Gibt es so etwas wie einen „Götterhimmel“?
Muslime werfen uns Christen vor, dass wir einen polytheistischen Glauben haben, also an mehrere Gottheiten glauben. Die Einzigartigkeit Gottes werde von uns verraten. Das sei Gotteslästerung, sagen sie.
Seit Beginn des Christentums versuchen Menschen das Geheimnis der Trinität zu lüften. Aber es ist bis zum heutigen Tag nicht befriedigend gelungen. Dennoch gibt es einige Eckpunkte, die ich kurz darstellen möchte.
Obwohl die drei, Vater, Sohn und Heiliger Geist als selbständig handelnde Personen in der Bibel beschrieben werden, bilden sie doch eine Einheit. Gott bildet in sich also eine unauflösliche Gemeinschaft ab.
Stellt euch ein gleichseitiges Dreieck vor. Es bildet in seiner Ganzheit Gott ab. An einer Spitze könnte man „Vater“ schreiben, an der zweiten „Jesus“ und an der dritten „Heiliger Geist“. Das ist Gott. Aber auf den Linien von der einen Spitze zur anderen müsste stehen: „Der Vater ist nicht der Sohn“, „Der Sohn ist nicht der Heilige Geist“ und „Der Heilige Geist ist nicht der Vater“.
Im Wesen sind sie eins, aber als Personen begegnen sie uns Menschen in unterschiedlicher Gestalt. Gott offenbart sich uns in unterschiedlicher Gestalt.
Ich betone: „**Wir Menschen** nehmen den dreieinigen Gott als unterschiedliche Personen wahr.“ Es ist sozusagen eine Verstehenshilfe für unseren begrenzten Verstand. Wir können das Wesen und Handeln Gottes so besser verstehen.
Gleichzeitig birgt diese Trinität die Botschaft in sich: „Gott ist in sich ein gemeinschaftliches Wesen. Und weil der Mensch Ebenbild Gottes ist, ist er auch als Gemeinschaftswesen geschaffen. *„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei!“* sagt Gott im Schöpfungsbericht.
Aber auch wir Menschen sind gleichzeitig Leib, Seele und Geist. Keines dieser Teile kann vom anderen getrennt werden. Alle drei machen unsere Persönlichkeit aus.
Das bedeutet: „Der christliche Glaube ist ein monotheistischer Glaube!“ Wir glauben wie die Juden an einen einzigen Gott, nicht an drei Gottheiten. Aber dieser Gott offenbart sich uns Menschen in drei unterschiedlichen Erscheinungsformen. Sie können unabhängig voneinander auftreten oder auch gleichzeitig, wie bei der Taufe von Jesus zum Beispiel.
H_2O ist Wasser. Aber Wasser kann in Form von Wasserdampf, in flüssiger Form oder in fester Form als Eis auftreten. Immer ist es H_2O. Wir Menschen haben aber jeweils eine andere Wahrnehmung. Wasserdampf fühlt sich anders an als flüssiges Wasser oder Eis.

Das soll genügen. Es bleiben auch bei diesen Erklärungsversuchen viele Fragen offen.
Ich möchte mit euch heute Morgen noch einmal einen Blick auf den Kanzelgruß aus 2. Korinther 13,13 werfen: *„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“*
Da wird die Gnade mit Jesus in Verbindung gebracht, die Liebe mit Gott dem Vater und die Gemeinschaft mit den Heiligen Geist. Oder anders gesagt: Der liebende Gott zeigt uns in Jesus seine gnädige Versöhnungsbereitschaft und verbindet sich im Heiligen Geist mit uns zu einer Gemeinschaft.
Beginnen wir mit der mittleren Aussage über Gott und seine Liebe zu uns Menschen. Im Glaubensbekenntnis wird er als Vater bezeichnet. Vielleicht zuckt ihr beim Begriff Vater zusammen und denkt: „Wenn der wie mein leiblicher Vater ist, dann „Nein danke!“ Darauf kann ich verzichten.
Ja, manchmal ist es schwer, sich von negativen Vaterbildern zu lösen. Das Vaterbild Gottes allerdings übertrifft alles, was wir bei unseren leiblichen Eltern erleben.
In einer Diskussion mit jungen Müttern, ob und wie man Kinder züchtigen soll, lasen wir auch einen Abschnitt aus Hebräer 12. Dort wird sehr deutlich gemacht, wie die Erziehung von uns Eltern aus Sicht der Bibel bewertet wird. Über unsere leiblichen Väter wird gesagt: „Denn jene haben uns erzogen für wenige Tage nach ihrem Gutdünken.“ (Hebräer 12,10)
Bei allem Bemühen, unsere Kinder gut erziehen zu wollen, schwingt sehr viel „Gutdünken“ mit. Das griechische Wort, was Luther mit Gutdünken übersetzt, bedeutet: „es scheint mir gut“ oder „es gefällt mir“. Aus Sicht der Bibel ist bei der Erziehung also meine subjektive Sicht der Dinge ausschlaggebend. Ich erziehe zwar nach bestem „Wissen und Gewissen“, aber unser Wissen ist begrenzt und unser Gewissen von unterschiedlichen Erfahrungen geprägt. Beides erzeugt eine gewisse Fehlerquote.
Im gleichen Vers wird ausgesagt, dass Gott „zu unserem Besten“ mit uns umgeht. Damit ist die Sicht des himmlischen Vaters gemeint, der uns geschaffen hat und deshalb am besten weiß, was für uns das Beste ist.
Diese Liebe Gottes, der weiß was das Beste für uns ist, drückt sich in seiner Menschwerdung aus. In Jesus wird Gott ein Mensch wie du und ich. Der Theologe Hermann Bezzel hat es „Die Herablassung Gottes“ genannt. Gott beugt sich gnädig zu uns Menschen herunter. Diese Herablassung Gottes in Jesus wird mit dem Wort Gnade in Verbindung gebracht.
Der himmlische **Vater**, der **„Gott über uns!“** zeigt sich den Menschen in **Jesus** als **„Gott für uns!“** Er stirbt am Kreuz, um sich mit uns zu versöhnen. Das ist das Evangelium von der Gnade Gottes, die sich in Jesus offenbart und sichtbar wird.
Und dann bleibt da noch die dritte Person: „Der Heilige Geist“, die Wirklichkeit Gottes. Wir könnten auch sagen: **„Der Heilige Geist ist Gott in uns!“** Er wirkt an und in uns. Das hat spürbare Auswirkungen. Der Heilige Geist ermöglicht die Gemeinschaft mit Gott und stiftet die Gemeinschaft der Christen untereinander.

Das bekennen wir im dritten Artikel des Glaubensbekenntnisses: Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen."
Um die Wirkung des Heiligen Geistes zu verstehen, kann uns ein Bild helfen.
Ist die Palme ein Baum? Auch wenn sie so aussieht, sie ist es nicht! Was ist dann aber der Unterschied zwischen einem Baum und einer Palme?
Beim Baum steigt der lebenswichtige Saft zwischen Rinde und Stamm an die Blätter und in die Früchte. Ein Baum stirbt, wenn man diesen Zufluss verhindert. Wenn man zum Beispiel die Rinde in einem Gürtel rund um den Baum abtrennt. Oder wenn ein Efeu mit den Jahren dem Baum „den Saft abdrückt" und sich um den Stamm windet. Was dann geschieht, könnt ihr hinter der Garage der Stadtmission sehen. Der Baum ist tot.
Auch wenn man die Rinde verletzt, leidet der Baum und wird in seinem Wachstum beeinträchtigt. Ein Baum ist sehr empfindlich.
Anders die Palme. Bei ihr steigt der Saft unter der Rinde durch den gesamten Stamm zum Palmenherz. Der Stamm wird nach innen immer weicher. Die sogenannten Leitbündel führen den Saft ins Palmenherz. Von dort werden die Blätter und Früchte gebildet. Es liegt gut geschützt in der Krone der Palme. Eine äußere Verletzung macht ihr kaum zu schaffen. Die Palme muss gänzlich gefällt werden, um sie zu töten oder ihr muss das „Herz" entrissen werden.
Mir ist das zum Bild dafür geworden, was es bedeutet, wenn der Heilige Geist in uns lebt. Wie in einer Palme fließt die Kraft des Heiligen Geistes in die Wachstumszentrale unseres Lebens. Dort erzeugt sie Vitalität und Frucht. Sie hat also „Auswirkungen", sie wirkt nach außen hin sichtbar. *„Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltsamkeit."* (Galater 5,22)
Eine Verletzung von außen verhindert diesen Kraftzustrom nicht. Die unteren Blätter sterben zwar nach und nach ab. Aber es gilt: *„Wenn auch der äußere Mensch zerfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert."* (2. Korinther 4,16). Die innere Kraftzufuhr des Heiligen Geistes bewahrt uns in der Gemeinschaft zum dreieinigen Gott und in der Gemeinschaft untereinander. Das ist das Wesen eines Christen. Er ist eine Palme, kein Baum.
Also: Die Dreieinigkeit Gottes, sein Auftreten in drei Personen ist eine Verstehenshilfe für uns beschränkte Menschen. Alle guten Dinge sind drei, das bedeutet: **„Gott ist über uns als himmlischer Vater. Gott ist für uns als Erlöser in Jesus seinem Sohn und Gott wohnt in uns durch den Heiligen Geist."**
Wenn Pfälzer es denn als WWW. haben wollen: Gott ist die **W**AHRHEIT, Gott redet zu uns in seinem **W**ORT Jesus Christus und Gott offenbart seine **W**IRKLICHKEIT im Heiligen Geist.